

Mühlbühl- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich dienstags, donnerstags, sonnabends mittags
M. in. tabellaae: „Kund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: F. A. Kusch, Altenberg/Ob-Orsa, Paul-Haude-Str. 3
Auf Lauenstein/Sa. 427 / Büro Altenberg 897
Postfach Dresden 11811 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich 14 % V.a. Zutragegebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustellgeld.

Anzeigen: Die 8 gespaltene 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpf., die 3 gespaltene Text-Millimeterzeile oder deren Raum 15 Rpf. Nachlag nach Preisliste Nr. 2 vom 1. 11. 1941. Nachlagstafel A

Nr. 144

Dienstag, den 2. Dezember 1941

76. Jahrgang

Moskau weiß nicht aus noch ein

Geht auf das riesige aufgestapelte Kriegsmaterial, von der Sowjetunion im Einvernehmen mit England den Ueberfall auf Europa organisiert. Erst dieser Tage nannte eine Londoner Zeitung, der „Daily Express“, das Vorkommen der Briten mit den Sowjets das „Dritte große Kriegsgewinnnis Englands“. Trotz aller Vorbereitungen und trotz der Heimtücke des von Stalin erdachte Ernte nicht eindringen können. Die sowjetischen Armeen sind von den deutschen Divisionen überannt und weit nach Osten zurückgedrängt worden. Die Verluste, die die Sowjets in den größten Vernichtungsschlachten der Weltgeschichte erlitten haben, sind von einem derartigen Umfang, daß sie weder durch ihre eigene Produktion noch durch angelsächsische Hilfsaktionen wieder ausgeglichen werden könnten. Außerordentlich schwer ist die Sowjetunion des weiteren durch den Verlust der dicht besiedelten Landestücke um durch die Ausschaltung großer Industriegebiete getroffen worden.

Man in London gibt man sich über den Ernst der Lage, in der die Reste der Sowjetarmee sich befinden, keiner Täuschung hin. Die Deutschen so wohl die „Times“, kämpfen sowohl in Afrika wie in der Sowjetunion mit äußerster Fähigkeit. Man dürfe daher den nationalen Fanatismus Deutschlands nicht unterschätzen. „Wir werden ihn nur“, so schreibt das Blatt wörtlich, „um den Preis einer allseitigen Anstrengung schlagen.“ Das, was die „Times“ hier den nationalen Fanatismus Deutschlands nennt, ist jedoch nur die eiserne Entschlossenheit der deutschen Soldaten und des deutschen Volkes, den Widerstand der geschworenen Feinde unserer Nation zu brechen und damit die Unruhefester in Europa niederzuschlagen. Auch die allseitige Anstrengung, die das Londoner Blatt fordert, wird an der Ueberlegenheit Deutschlands auf dem Kriegsschauplatz nicht ändern, weil diese Ueberlegenheit das Resultat harter und jahrelanger Arbeit der Opferbereitschaft und der Disziplin ist und durch Improvisationen nicht überflügelt oder auch nur eingeholt werden kann!

In letzter Zeit hat nun Stalin unter rücksichtslosem Einsatz der Ueberreste seiner zertrümmerten Heere und des ihm noch verbliebenen Materials Gegenangriffe gegen die deutschen Einheiten vortragen lassen. Alle diese Angriffe, von denen Stalin offenbar hofft, daß sie England entgegen den wirklichen Verhältnissen dahin beeindruckt werden, an die Existenz voll kampffähiger Sowjetarmee zu glauben, sind jedoch unter schwersten blutigen Verlusten gescheitert. Wieder zeigt sich hier ein grundlegender Unterschied in der deutschen und der feindlichen Kampfstärke. Deutschland lehnt es ab und hat es nicht notwendig, um Freigeerrfolge wilen Angriffe zu unternehmen, von denen von vornherein steht, daß sie den Verlauf des Krieges nicht bestimmen können. Wir beschränken uns darauf, das durchzuführen, was sachlich notwendig ist, und das allerdings mit unerhörter Energie! In diesem Zusammenhang sei z. B. daran erinnert, daß die deutsche Heeresführung es abgelehnt hat, auch nur einen Tropfen deutschen Blutes zur Erzielung eines schmecken Prestigeerfolges vor Leningrad zu opfern. Es ist ganz gleichgültig, wie lange die Belagerung einer eingetrennten Stadt dauert, da ihr Schicksal auf alle Fälle besiegelt ist. Geradezu glänzend wurde die Wichtigkeit dieser Strategie in Odesa bestätigt. Auch hier hat die deutsche Heeresführung geduldig den Fall der Stadt abgewartet und gar nicht daran gedacht, zur Bekämpfung des unvermeidlichen Endes dieses sowjetischen Widerstandes noch besondere Blutopfer zu bringen. Die feindliche Agitation hat dann in völliger Verkenntnis der weisen deutschen Strategie die Welt mit Lügen des Inhalts überhäuft, Odesa leiste „heldenhaften“ Widerstand und „werde niemals die Wal-

Deutschlands Freiheitskampf gegen Alljuda

Dr. Goebbels: „Wir können siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen!“

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in der Neuen Aula der Berliner Universität im Rahmen der Deutschen Akademie zur Lage. Seine Zuhörerschaft bildete ein großer Kreis von geladenen Gästen aus Diplomatie, Regierung, Wehrmacht, Partei, Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst, Kultur, aus der deutschen und ausländischen Presse sowie aus dem sonstigen öffentlichen Leben der Reichshauptstadt. Der Redner schilderte mit bewusstem Verzicht auf dramatische Effekte den gegenwärtigen Stand des deutschen Freiheitskampfes, legte einige seiner Methoden klar und umrisst seinen Ursprung und Sinn sowie seine letzten Ausblicke auf den Sieg.

Wenn der Krieg so führe Dr. Goebbels im einzelnen aus, die Fortführung der Politik mit anderen Mitteln ist so ist andererseits auch die Politik die Fortführung des Krieges mit anderen Mitteln. Der Krieg beschränkt sich nicht darauf, durch den Ansat von Gewaltgewalt gewünschte Ziele zu erreichen. Die Politik ist keine tote Beuletterin. Das, was man im Ausland als Politik nennt, ist nichts anderes als die sinnvolle Verbindung von moderner Politik und moderner Kriegführung. Wenn wir einmal den deutschen Sieg in Händen haben, so wird er das Ergebnis eines höchsten Zusammenspiels aller Kräfte unseres Volkes darstellen.

Ausführlich sprach Dr. Goebbels über die Anwendung der Mittel der geistigen Kriegführung, die so alt ist wie der Krieg selbst. Er erwähnte als aktuelles Beispiel die Zeit vor dem Beginn des Feldzuges im Osten, dessen heute aller Welt sichtbare Kommandos damals der Führer allein schon sah. Es war die Zeit, in der die wässrigen Gerüchte einander widersprachen oder sich gegenseitig übersteigerten, um auch im letzten Augenblick noch die Ueberraschung des zum Angriff bereiteten Gegners zu ermöglichen, die nach dem Worte des Führers Hunderttausenden deutscher Soldaten das Leben rettete. Dr. Goebbels trat dabei vor seinen Zuhörern die Feststellung, daß eine überlegene Nachrichtenpolitik im Krieg nicht nur ein Informationsmittel, sondern auch ein unter Umständen schlagend beeinflussendes Kriegsmittel ist. Er sprach von den Perioden des Schweigens der

deutschen Führung, die noch mehr die Stunden vor großen Entscheidungen waren, und stellte fest, daß es uns manchmal vorteilhafter erschien, den Engländern für den Augenblick den psychologischen Erfolg zu lassen, den materiellen Erfolg aber für uns zu behalten.

Schweigend ber, der die Verantwortung trägt, so erklärte Dr. Goebbels, dann soll die Nation in schwerer Ehrlichkeit davor stehen: denn nicht selten wird in seiner Schwermut geboren, was über Tag und Jahr Geschichte sein wird. Und Geschichte wird heute gemacht.

Der Minister erinnerte kurz an die historische schließlichen Beweise für die Angriffsabsichten der Sowjetunion und schilderte, wie die notwendigen Waffen hierfür unter dem bolschewistischen Zwang von den 180 Millionen Menschen beschlagnahmt wurden bis auf Grund des nichtigen

Unterredung Göring-Betain

Am 1. Dezember fand in St. Florentin Bergung zwischen Reichsmarschall Göring und Marshall Betain eine längere Unterredung über die Deutschland und Frankreich interessierenden Fragen statt.

Lebensstandards in jenem riesigen Raum ein Rüstungsprogramm ermdächtigen, dem wir auf die Dauer nichts Gleichwertiges hätten entgegenstellen können. Wir sind nur 90 Millionen, wir können angesichts des Lebensstandards unseres Volkes nicht über ein Vierteljahrhundert den Wohnungsbau einstellen, das Volk nur mit Nüssen ernähren und jede Kultur adroffeln, um einer solchen riesigen wachsenden Bedrohung standzuhalten. Darüber hinaus wären wir, wenn wir den Stoß abgewartet hätten, nicht in der Lage gewesen, Widerstand zu leisten und Hilfe heranzuführen, um die vom bolschewistischen Wahnsinn aufgefressenen Läden zu füllen. Wir würden, wenn die Sowjets mit roher Hand in den komplizierten Wirtschafts- und Agrarmechanismus unseres hochzivilisierten Landes hätten eingreifen können, in kürzester Frist zugrunde gegangen sein.

Dr. Goebbels schilderte die Lage Deutschlands zwischen

den Strecken“. Ja, man entblödete sich nicht, diese dummen Parolen noch wenige Tage vor dem Fall der Stadt zu wiederholen.

Das deutsche Volk allerdings hat für diese Strategie durchaus Verständnis, weiß es doch, daß sie getragen ist von dem Verantwortungsbewußtsein der deutschen Führung und daß ihr zu Grunde liegt das Vertrauen in die eigene Kraft, das uns jene Sicherheit gibt, die dem Feind völlig abgeht. Während des ganzen Verlaufes dieses Krieges stand für uns der Sieg der deutschen Waffen niemals in Frage. Wo immer der Feind sich deutschen Truppen zum Kampf gestellt hat, da ist jedesmal der erste Waffengang in diesem Sinne wieder bestätigt worden, nämlich der Triumph der deutschen Waffen. Die britische Flotte und der blutbedeckte Bolschewismus mögen noch so oft an die Waffen appellieren, immer wird die Entscheidung gegen sie ausfallen. Woran liegt es denn, daß Stalin sich gezwungen sieht, dem britischen Lord Beaverbrook in einem Telegramm für die Ueberlieferung von Flugzeugen und Panzern zu danken und gleichzeitig die Bemerkung einzuschließen, er möchte gern, daß England so viele

Flugzeuge und Panzer schade, wie es ihm möglich sei? Warum muß Stalin denn in England und in Nordamerika um Kriegsmaterial betteln, wo er doch die Sowjetarmee auf Kosten einer mißhandelten und dem Elend preisgegebenen Bevölkerung bis an die Zähne bewaffnet hatte, vor allem mit Flugzeugen und Panzerungsmitteln schwerer Art? Warum ruft denn Lord Beaverbrook immer aufs neue zur Steigerung der Produktion auf? Doch nur deshalb, weil die deutschen Armeen die feindlichen Heere vernichtend zu Boden geschlagen und die Ausrüstung dieser Truppen in einem Umfang, wie er in der Geschichte einzigartig dasteht, zerstört haben.

Stalin hätte es nicht notwendig, sich für britische Hilfestellungen, die doch nur ganz unzureichend sind, zu bedanken, wenn nicht die deutsche Wehrmacht die Sowjetarmee bereits derart getroffen hätte, daß Stalin selbst nicht die geringste Hoffnung mehr hat, Deutschland aus eigener Kraft weiterhin Widerstand leisten zu können. Unter diesen Umständen ist jeder sowjetische Masseneinsatz für einen Prestigeerfolg ein Akt der Verzweiflung. Gerade dadurch wird unterstrichen, daß Moskau nicht mehr aus noch ein weiß.



Links: Lasttransport auf der Wolga. Jede Transportmöglichkeit, um Verpflegung und Ersatzstoffe zur Front zu schaffen, wird von unseren Soldaten ausgenutzt. Ein mit Verpflegungskisten beladenes Schiff wird vorsichtig durch Treibeis manövriert.

(P.R.-Mitt. - Kriegsber. Wöhrer, 24. 11.)

Rechts: Verkehrsposten an der Wolga. Auf dem Steilhang des mächtigen Stromes, wo die Serpentinenauffahrt zur Pionierbrücke auf die Straße mündet, steht ein Verkehrsposten der Feldgendarmarie.

(P.R.-Mitt. - Kriegsber. Geising, 26. 11.)

